

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Mittwoch, 21. Juni 1944

27. Jahrgang / Nr. 173 * *

Die dritte Invasionswoche begann Drei Brennpunkte der Kampffront

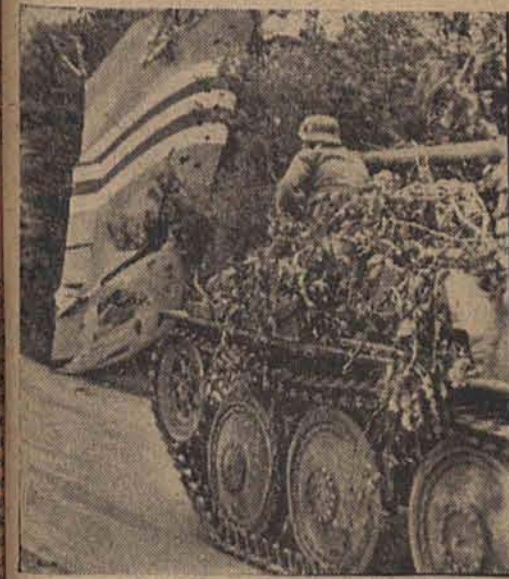
Keine raschen Entscheidungen / Teilweise Stellungskrieg

Berlin, 21. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Nachdem die Schlacht in der Normandie in ihre dritte Woche eingetreten ist, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß sie sich nicht zu rascher Entscheidung entwickelt, sondern in langwierigen hartnäckigen Kämpfen dem Ende entgegenreift wird. Die Schlacht hat stellenweise sogar den Charakter des Stellungskrieges angenommen. Es sind jedoch — wohl gemerkt — die anglo-amerikanischen Truppen, die dem ungestümen Angriff der Deutschen dadurch zu begegnen versuchen, daß sie sich eingruben. Darin wird deutlich, in welcher starkem Maße die deutsche Führung auf den Gang der Schlacht einzuwirken vermag.

Halbinsel Cherbourg der Feind erst mit gepanzerten Aufklärungs Kräften gegen den Festungsraum des Kriegshafens nach Norden vorrückte.

In dieser Tatsache spiegelt sich bereits die offenbar auch beim Feind vorherrschende Erkenntnis wider, daß die Befestigungen von Cherbourg die amerikanischen Angreifer vor die erste wirkliche Bewährungsprobe der ganzen Invasionskämpfe stellen werden. Es ist kein Geheimnis, daß der Hafen von Cherbourg nicht nur nach See, sondern auch nach der Landseite hin durch Befestigungswerke von einer Mächtigkeit und einer Feuerkraft geschützt ist, wie sie die Truppen der Westmächte bisher noch nicht angetroffen haben. Von See her die Festung anzurennen, haben die Invasoren nicht einmal zu versuchen gewagt. Cherbourg verfügt über drei große Hafenbecken, die durch drei Forts geschützt sind, und zwischen den Forts befinden sich noch eingebaute Batterien. Auch landeinwärts liegen mehrere Forts und Befestigungswerke hintereinander, die wie die vorgenannten Anlagen von den Franzosen erbaut sind. Außerdem sind die gesamten Verteidigungsanlagen von Cherbourg während der vierjährigen deutschen Besetzung nach den Grundsätzen der neuen deutschen Befestigungskunst vervollkommen worden.

Die Invasoren streben mit ihren inzwischen auf über 25 Divisionen angewachsenen Kräften seit Tagen nach drei klar erkennbaren Zielen. Die Engländer richten ihre Operationen in erster Linie danach aus, Caen mit seinem Hafen an der Orne-Mündung zu gewinnen. Sie versuchen gleichzeitig, aus dem Raum von Caumont nach Süden vorzustoßen, um ihren Keil des Brückenkopfes zu vertiefen. Die Amerikaner haben sich als Ziel die Eroberung der Halbinsel Cotentin und vor allem des befestigten Kriegshafens Cherbourg gesetzt. In den letzten 24 Stunden hat es nur in den beiden erstgenannten Brennpunkten größere Kämpfe gegeben, während auf der



Vom Kampf an der Orne-Mündung
Deutsche Panzer rollen im Gegenstoß an einem der vielen in den Bäumen zerschellten Lastensegler der feindlichen Luftlandtruppen, dessen Besatzung bei dieser Landung den Tod fand, vorbei. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Siedel, Sch., Z.)

Reuter in Kürze

Stockholm, 20. Juni. Reuter meldet: Über Südengland und Teilen Ostschottlands kam es in der Nacht zum Dienstag zu deutscher Lufttätigkeit. Es wurden Schäden und Verluste verzeichnet. Reuter tut damit kund, daß nicht nur die neue deutsche Waffe, sondern auch die deutsche Luftwaffe über England in Tätigkeit ist.

Geheimwaffe lähmt die Börse

Bern, 20. Juni. United Press meldet aus London, die neue Form der deutschen Luftangriffe gegen Südengland habe der Londoner Börse viel zu denken gegeben. Die Aktienkurse seien bisher in der schönsten Aufwärtsbewegung begriffen gewesen. Täglich seien mehr als 8000 Abschlüsse getätigt worden, als wie ein Blitz aus heilerem Himmel die Unglücksbotschaft von den unbemannten deutschen Flugzeugen über Südengland eintraf. Die Börsenspekulanten stellten ihre Operationen sofort ein, um weitere Einzelheiten über diese neue Gefahr aus der Luft zunächst abzuwarten. Das Ergebnis war, daß am vorigen Wochenende nur 3847 Abschlüsse getätigt wurden, verglichen mit 8000 am Vortag.

Die Räumung Elbas ohne strategische Bedeutung

Die Amerikaner können sich also keiner Täuschung hingeben, daß sie vor einer ihnen bisher noch nicht gestellten Aufgabe stehen, wenn sie sich Cherbourgs bemächtigen wollen. Als Festung verfügt Cherbourg über entsprechende Vorräte an allem, was zur wirksamen Verteidigung notwendig ist. Außerdem gibt es genügend Wege außerhalb der Eisenbahnen und Landstraßen, um die Verteidiger laufend zu versorgen. Übrigens kann niemand voraussetzen, wie sich die Kämpfe an den anderen Brennpunkten entwickeln und ob nicht vielleicht diese sehr bald die Kräfte des Feindes

stärker fesseln werden als der Vorstoß gegen Cherbourg.

Während in der Normandie sich die neuen Kämpfe anbahnen, liegt der Raum von London weiterhin unter dem Störungsfeuer der neuen deutschen Waffe. Über dessen Wirkung berichten neue Schilderungen, darunter auch solche aus englischer Quelle. Die Sprache der englischen Blätter hinsichtlich der deutschen Vergeltungsschläge ist merklich ernster geworden. Vielleicht macht man sich auf der britischen Insel Gedanken darüber, daß der vom Wehrmachtbericht gewählte Ausdruck „Störungsfeuer“ die geringste Form der artilleristischen Einwirkung bezeichnet, während der nächsthöhere Grad „Wirkungsfeuer“ genannt und der höchste Einsatz als „Vernichtungsfeuer“ bezeichnet wird. Aber auch ein Störungsfeuer kann, was ihm an Stärke vielleicht abgeht, durch Dauer ersetzen, und vielleicht wird man später einmal feststellen, daß die Wirkung der neuen deutschen Waffe weniger in einer konzentrierten Störungskraft gelegen hat als in der ununterbrochenen Anwendung des Kampfmittels und in der dadurch hervorgerufenen Dauer- und dem ständigen Alarmzustand großer Gebiete.

Der Kriegsschauplatz in Italien steht schon seit langem im Schatten der inzwischen Wirklichkeit gewordenen Invasion im Westen. Die Vorgänge sind von nachgeordneter Bedeutung, weil an der italienischen Front nicht um die große Entscheidung gerungen wird. Die Räumung der Insel Elba ist nicht bedeutsam, weil inzwischen ja die deutsche Frontlinie so weit nach Norden gerückt ist, daß die Besetzung der Insel für den Feind keine Vorausandlung mehr bedeutet und dadurch jede größere strategische Bedeutung eingebüßt hat.

Siebenunddreißig Parteien in Badoglio-Italien!

Sch. Lissabon, 21. Juni. (LZ-Drahtbericht). Die jetzt irgendwo in Süditalien, wahrscheinlich in Salerno, sitzende Regierung des alten Bonomi erweist sich nach englischen Berichten als immer handlungsunfähiger, so daß man in gewissen alliierten Kreisen schon wieder daran denkt, auf Badoglio zurückzuzugreifen. Bonomi habe, so erklärt man, seit seiner letzten Ministerpräsidentenschaft im Jahre 1921 nichts an Kraft und Energie gewonnen; seine damalige Regierung sei bereits ein vorübergehendes Schattenkabinett gewesen, heute sei er über 20 Jahre älter und nicht leistungsfähiger geworden.

Nur ein kennzeichnender Zug sei wahrzunehmen, nämlich die Agitation des Bolschewismus. Nach den Berichten des „Times“-Korrespondenten arbeitet die Sowjetagitation mit allen Mitteln. Sie hat sofort eine katholische Partei gegründet, die vor allem unter den Bauern, aber auch unter den kirchlich gesinnten Arbeitern wirkt und deren Organ die „Voce Operaia“ ist. Das genannte Blatt strebt eine nationale Einheitspartei unter sowjetischem Vorzeichen an. Mit den liberalen Interessenten-Vertretungen hofft man rasch fertig zu werden; sobald einmal eine „Einheitspartei“ gegründet ist, glaubt man, daß der Kommunismus freie Bahn hat. Mit dem größten Raffinement wird, ohne daß die offizielle Sowjetpolitik im geringsten bloßgestellt wird, immer wieder auf die rasche Anerkennung des neuen Regimes durch Moskau hingewiesen, wobei man einfließen läßt, daß die Westmächte als reiche Länder für ein armes Land wie Italien nie großes Verständnis aufbringen würden.

Stolzer japanischer Luftsieg bei den Marianen

Tokio, 20. Juni. Das japanische Hauptquartier gab in einer Sondermeldung bekannt: Die Marianen-Inseln angreifenden feindlichen Verbände errichteten am 15. Juni einen Brückenkopf und verstärkten ihre Truppen nach und nach. Japanische Besatzungstruppen stellten sich zum Kampf und versetzten ihnen immer härtere Schläge. Der Feind zog bei den Marianen-Inseln zahlreiche Flottenstreitkräfte, bestehend aus Flugzeugträgern und Schlachtschiffen zusammen, so daß nahezu der größte Teil der Pazifik-Flotte vor den Marianen-Inseln versammelt war. Gegen diese Flottenstreitkräfte führten japanische Flieger tagtäglich Angriffe. Soweit bisher bekannt, wurden versenkt: ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und ein U-Boot. Vier Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, sechs Transporter sowie ein Kriegsschiff unbekanntem Typs wurden beschädigt; 300 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Auf japanischer Seite entstanden einige Verluste an Schiffen und Flugzeugen.

Tages gegen die von Mauern umgebene Stadt vorgetragen wurde, Tschangtscha vollständig besetzt. Die japanischen Streitkräfte führen jetzt, so meldet Domei, Säuberungsaktionen gegen die Resttruppen des Feindes bei der Stadt durch.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 20. Juni. Der Führer verlieh am 11. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Joachim Domaschke, Bataillonskommandeur in einem sächsischen Panzergrenadier-Regiment als 496. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Roosevelts Raubabsichten

Stockholm, 20. Juni. In einem von „Nya Dagligt Allehanda“ aus London als sensationell bezeichneten Washingtoner Telegramm in „News Chronicle“ wird hervorgehoben, daß Roosevelt die Zurückgabe der französischen Kolonien nach dem Kriege nicht beabsichtigt. Er habe großes Interesse an Französisch-Indochina, Martinique, Madagaskar, Französisch-Guyana, Neu-Kaladonien und Dakar. Weiter wünsche er eine Anzahl wichtiger französischer Stützpunkte im Karibischen Meer und im Atlantik zu internationalisieren.

Tschangtscha gefallen

Tokio, 20. Juni. Japanische Truppen haben am späten Nachmittag des 18. Juni nach einem Großangriff, der am Vormittag des gleichen

Englands Versklavung

Von unserem L. H.-Mitarbeiter

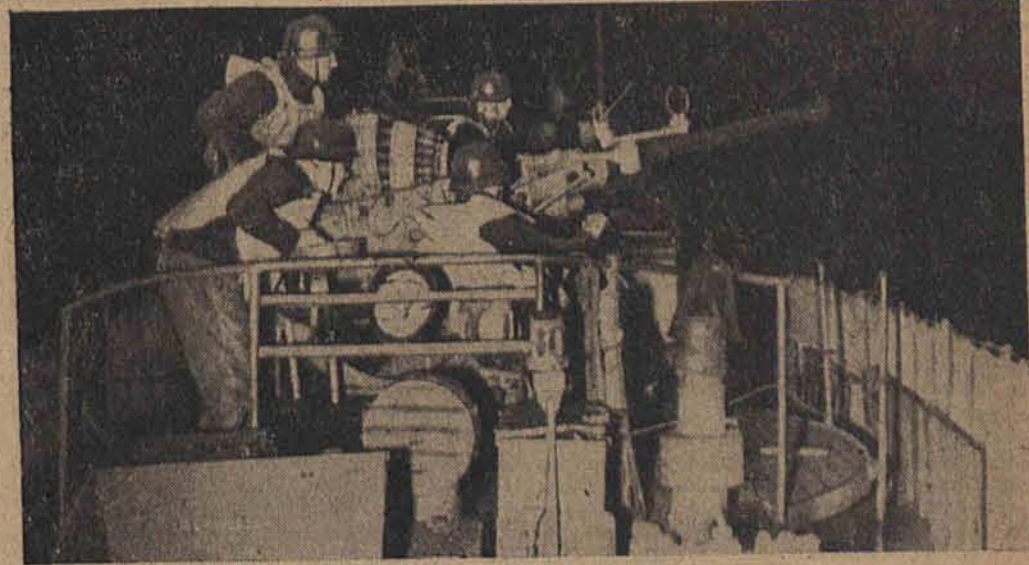
Weder die Gegenwart, noch die Zukunft bietet den Imperialisten an der Themse einen Hoffnungsstrahl, der ihnen Stärke und Zuversicht verleihen könnte. Wie auch der Krieg ausgehen mag, die Briten werden Verlierer sein; man braucht nur die Tatsachen im „alliierten“ Lager zu betrachten, um zu erkennen, wie schwierig die Lage für England geworden ist. Die Londoner Zeitung „Free Europe“ trifft ins Schwarze mit der sarkastischen Bemerkung: „Das arme kleine England sitzt unbehaglich zwischen der geschwollenen Machtfülle des bolschewistischen Sowjetstaates und dem überkapitalistischen Amerika auf einem Zaun und wartet.“

In britischen Zeitungen und sogar von der Kanzel herab wird oft Klage darüber geführt, daß die Töchter des Landes die amerikanischen Soldaten allen anderen Bewerbern vorzögen, weil sie damit die Hoffnung verknüpften, einmal Amerikanerinnen zu werden. Mit diesem Wunschtraum verbindet sich die Überzeugung, daß jenseits des großen Teiches „paradiesische“ Zustände herrschen und alles Glück der Welt in den Zonen zwischen New York und San Francisco zu finden sei. Zugleich wird aus dieser Einstellung ersichtlich, daß die junge britische Generation nicht mehr bedenkenlos auf die eigene Zukunft schwört.

In der Tat zeigt sich, daß der Platz für das britische Empire immer mehr zusammenschrumpft. Die Feststellung der Londoner Wochenschrift „New Leader“ ist unmißverständlich: „Mehr und mehr fällt der kolossale Schatten des nordamerikanischen Imperialismus über unsern Planeten; nichts in der Geschichte der Weltbeherrschung lasse sich mit der aufsehenerregenden Machtausdehnung der Vereinigten Staaten während der letzten Jahre vergleichen.“ Diese Feststellung ist durchaus richtig, denn die Vereinigten Staaten haben es listig verstanden, Stück um Stück dem „Verbündeten“ abzujauchen, sei es durch die Dauerpacht strategisch wichtiger Stützpunkte, durch militärische und politische Annexionen oder durch die wirtschaftspolitische Überspielung Englands in zukunftsreicheren Räumen. Wir brauchen nur an Nordafrika und den vorderasiatischen Raum mit seinen Ölquellen zu erinnern. Und schließlich wird England sogar die finanzielle Unabhängigkeit genommen, indem die Schuldversklavung durch die Pacht- und Leihlieferungen immer größer und der Wunsch der Wallstreet immer lauter wird, der britischen Wirtschafts- und Finanzpolitik die Hände auch nach dem Kriege zu binden. So verwandelt sich langsam, aber sicher die Hilfeleistung in eine dauernde Vergewaltigung.

Es gibt heute schon Stimmen in den Vereinigten Staaten, die — wie der zu Roosevelts Hofgeographen gehörende Professor Renner — England jede Kraft zur künftigen See- und Luftbeherrschung absprechen. Da England auch nicht mehr über genügend industrielle Hilfskräfte verfüge, werde es zu einer Größe vierter Ordnung. All das ist deutlich und zeigt den wachsenden Machthunger des heraufkommenden „amerikanischen Jahrhunderts“, in dem das Ideal von der „Anglo-Saxon Brotherhood“, der anglosächsischen Brüderlichkeit, keinen Platz mehr hat.

Neben den schwarzen Schatten der Vereinigten Staaten tritt für England noch das unererbte Gespenst des Bolschewismus. Das gilt insbesondere für Europa. Noch immer besteht das Wort Churchills vom April 1919 zu Recht: „Die bolschewistischen Armeen marschieren um Nahrung und Raub, und auf ihrem Wege stehen nur kleine, schwache Staaten und Nationen, die durch den Krieg erschöpft und erschüttert sind. Wenn Deutschland dieser bolschewistischen Pest unterliegt, wird es in



Schnellboote packen die Invasionsflotte

Während die ersten Aale gegen die zusammengeballte und stark gesicherte Invasionsflotte laufen, wird zu einem neuen Angriff beigesteuert. Die Männer fiebern vor Spannung an ihren Maschinenwaffen, dem Feind ihre Feuerstöße entgegenzuwerfen zu können. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Kröncke, Atl. Z.)

Hier spricht Amerika!



Karikatur: Key / Dehnen-Dienst

England Roosevelt-hörig: Es muß sich schon im eigenen Land einen amerikanischen Rundfunksender gefallen lassen.

Stücke zerrissen werden." Aber der bolschewistische Koloß bedrängt heute nicht nur Deutschland, sondern Gesamteuropa und sogar die Welt einschließlich der sogenannten Verbündeten Stalins. Das zeigt sich in besonderem Maße seit der Konferenz von Teheran, wo Roosevelt und Churchill in ihrer militärischen Ohnmacht den Bolschewisten einen Freibrief für ihre imperialistischen Ziele ausstellen mußten. Dahin sind die seligen Zeiten der britischen Politik von der „Balance of power“, dem Gleichgewicht der Kräfte, mit der seit dem Wiener Kongreß und schon vorher der Gang der europäischen Politik geschickt beeinflusst wurde. Obwohl England nicht zum Kontinent gehörte, hat es die Kräfte dieses Kontinents immer wieder durch den Kampf gegen den jeweils mächtigsten Staat lahmgelegt, und nur durch die von England geschürten ewigen Kabbalen in Europa ist es den Londoner Imperialisten möglich gewesen, ziemlich ungestört und völlig bedenkenlos riesige Machtgebiete zu erraffen, die etwa den vierten Teil der Erde umfassen. Heute leidet England nicht mehr das europäische Konzert. England hat aus tödlicher Bedrohung heraus auf die Moskauer Karte gesetzt, aber es gibt Engländer, die diesem Schachzug Churchills längst nicht mehr so große Erfolgsaussichten zubilligen, da die deutsche Wehrmacht allen bolschewistischen Offensiv- und Durchbruchversuchen einen energischen Riegel vorschiebt.

Durch den heute schon offensichtlichen Fehlschlag der Churchill'schen Politik ist England — um mit der „Fortnightly Review“ zu sprechen — zur „rückständigsten und hilflosesten politischen Organisation auf dieser Welt“ geworden...

Spanien ist einig!

Madrid, 20. Juni. Über hunderttausend Teilnehmer einer Großkundgebung dankten in Bilbao dem Staatschef Franco für die vor sieben Jahren erfolgte Befreiung der Stadt von der bolschewistischen Herrschaft. Anlässlich eines zu Ehren von Franco im Rathaus gegebenen Empfanges hielt der Caudillo eine kurze Ansprache, in der er unterstrich, daß Spanien nur immer dann eine Zukunft gehabt habe, wenn es im Innern einig gewesen sei. Die nationale Bewegung habe die inneren Zerwürfnisse und Streitigkeiten des vergangenen liberalistischen Systems beseitigt und damit die Möglichkeit für Spaniens Aufstieg und die Wiederlangung der Weltgeltung der Nation geschaffen.

Finnland und die USA.

Stockholm, 20. Juni. Nach einer Meldung aus Washington erklärte der finnische Gesandte in Washington, er wolle auf schnellstem Wege nach Finnland zurückreisen. In einer Reihe von amerikanischen Blättern wird das Vorgehen des Außenministeriums gegen Prokope nach wie vor verurteilt und als Brüskierung bezeichnet.

Die beiden Achtzehnjährigen in einem Panzerdeckungsloch

Nachstehender pk-Bericht von der Invasionsfront beleuchtet das Heldentum jener jungen Soldaten, die an der Seite bewährter Ostkämpfer in der Normandie für Großdeutschland und Europa sterben.

Über die Küste der niederen Normandie ziehen die grauen Wolkenpakete eines trüben Junitages. Seit die Landungsboote von der britischen Insel herüberkamen und die Flugzeuge mit den Kokarden des Feindes Truppen absetzen, mischte sich auch der Rauch von Brand und Explosionen in den windgetriebenen Wirbel des tiefen Himmels. Des Lärmes der Granaten mit Abschuß und Einschlag, die von hüben und drüben ohne Sparsamkeit versandt wurden, war in der Luft und schwelte auch in den Stunden der kurzen Frühsommernächte nicht ab.

Zwei junge Grenadiere von der 44-Panzerdivision „Hitler-Jugend“ saßen irgendwo im Raume von Caen im selbstgegrabenen Deckungsloch. „Ihr habt hier gegen feindliche Panzer zu sichern“, hatte der Sturmführer gesagt, der selbst die Einweisung vornahm. „Vor uns müssen welche stecken, also seid auf der Hut!“

Seitdem begrenzte die Welt der beiden, achtzehnjährig der eine und drei Monate älter der

andere, eine jenseitige Hecke. Minuten vielleicht aber auch Stunden, saßen die beiden Jungen im Erdloch, bis sich die Zweige auseinanderbogen und die Stirn eines gewaltigen britischen Panzers daraus hervorlugte.

Als es drüben in der Hecke raschelte, flüchtete der eine: „Still! Jetzt, sie kommen. Siehst du, dort steht einer.“

Der Kamerad hatte ihn längst schon erspäht. „Ich werde ihn anspringen!“

„Nein, laß es mich tun!“

„Du nicht, du kannst das nicht so und“ ... er suchte nach einer Begründung, „und dann mußst du auch an deine Mutti denken.“

Wirklich: er sagte „Mutti“, der Junge.

Sie geschah in jenen Sekunden, diese hastige Zwiesprache, die sonst dem Schreck vorbehalten sind. Nicht Ehrgeiz und erst recht keine Angst waren es, an denen Rede und Gegenrede sich entzündeten. Nur Fürsorge, das Einstehen für den Kameraden, regierten den Augenblick.

„Los jetzt, schieß, so viel du kannst, aber schieß nicht auf mich!“

Der eine stieß sich den Kolben des Maschinengewehrs in die rechte Schultergrube.

Der andere aber, der Achtzehnjährige, war mit einem Satz aus dem Erdloch. Die Panzervernichtungsmittel unter dem Arm, sprang er den Panzer an, den Giganten des Schlachtfeldes. Er allein, ganz allein, ein Hitlerjunge!

Es war das Werk von Augenblicken, aber eine Tat, die das Leben wog. Sechsmal der eigene und das Leben ungezählter deutscher Soldaten. Denn als er aus dem Rausch des Kampfes wieder zurückfand, stand der Kamerad daneben und gab ihm mit einem Leuchten in den Augen die Hand. „Die tun keinem mehr etwas“, sagte er und wies auf sechs große Feindpanzer, an denen die Flammen leckten. Unter dem ersten waren noch fünf stählerne Ungelüme auf knirschenden Ketten herangekommen. Und jedem von ihnen jagte der junge Soldat das Panzervernichtungsmittel in den Leib. Man muß ein Held sein, um so etwas zu vollbringen.

Hernach auf dem Divisionsgefechtsstand war es wie vorher im Erdloch. Nur sagte jetzt jeder von den beiden nicht „ich“, sondern „er“, als der Kommandeur fragte, wer denn eigentlich den Löwenanteil trage. Dann nahm der Kommandeur Eiserner Kreuze der Klassen und heftete sie den beiden jungen Grenadiere an die Feldbluse. Goldene Panzervernichtungsabzeichen waren einstecken, nicht zur Hand, hier vorne ist ja die Munition wichtiger. Darum vergab der Kommandeur sechs Einzelnichtungsabzeichen. Sie hätten ihre Pflicht getan und Mut bewiesen, lobte er dann die beiden jungen Soldaten, und weil gerade er, der Ritterkreuzträger es sagte, waren sie sehr glücklich.

Alle, die mit dabei standen, als er die beiden auszeichnete, empfanden es wie eine Feiertag und wenn sie später darüber sprachen, waren sie sich einig: auf solche Jugend darf der Führer stolz sein.

Sowjetische Mordgier

Bukarest, 20. Juni. Aus den letzten Berichten von Flüchtlingen, die in Bukarest aus der Bukowina und Bessarabien vorliegen, geht hervor, daß das sowjetische Terrorregime gegen die dortige Bevölkerung unerhörte Formen angenommen hat. Übereinstimmend heißt es, die Zeit sei vorbei, in der die Sowjets aus agitatorischen Gründen wenigstens Teile der Bevölkerung noch schonend behandelten; die sowjetischen Kommissare gehen jetzt mit brutalstem Terror vor. Die ortsansässige Bevölkerung von Czernowitz und auch aus den Dörfern der Bukowina wurde ausnahmslos ohne Unterschied der Nationalität und Religion aus ihren Heimen vertrieben. Die Sowjets brachten sie zunächst zu der Gemeinde Dornesch, wo sie gesammelt und dann in großen Transporten in das Innere der Sowjetunion abgeschoben wurde. Die Bewohner der Dörfer Golobatz und Burla, die sich weigerten, den Marsch nach Dornesch anzutreten, wurden aufs Feld getrieben, im Viereck aufgestellt und mit Maschinengewehren niedergemäht. Die Dörfer Marginea, Bosancea und Chitu wurden niedergebrannt. An Stelle der ansässigen Bevölkerung der Bukowina und Bessarabien wurden Menschen aus dem Innern der Sowjetunion, darunter zahlreiche Mongolen, in die rumänischen Städte und Dörfer gebracht.

Alle Aussagen bestätigen übereinstimmend, daß nach einigen Lieferungen, die in den ersten Wochen mit großem agitatorischen Aufwand in diese Gebiete gebracht und verkauft worden waren, inzwischen ein vollkommener Mangel an allen Gebieten der Versorgung eingetreten sei. Vor allem der Stadtbevölkerung fehle das Allernotwendigste.

Der Tag in Kürze

Der erste General, der USA-Luftlandtruppen in den Kampf führte, land den Tod als sein Lastensieger auf einem Baum aus. Das britische Außenamt hat die am 17. April verhängten Einschränkungen für die diplomatischen Missionen in London aufgehoben.

Nach einer Washingtoner Meldung wurden die Gebiete von Dakota und Minnesota am Sonntag von einem starken Zyklon heimgesucht. Neben umfangreichen Sachschäden, Zerstörungen an Verkehrsverbindungen und Gebäuden wurden auch zahlreiche Personen getötet oder schwer verletzt.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (i. Z. Wehrmacht) i. V. Berndt Bergmann, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Schwerste Verluste des Feindes in der Normandie

London weiter unter Störungsfeuer / Nur örtliche Abwehrkämpfe im Osten

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kämpfe in der Normandie verliefen gestern für den Feind besonders verlustreich. Auf breiter Front versuchte er im Raum Tilly-Livry mehrmals mit starken Infanterie- und Panzerkräften unsere Front zu durchstoßen. Alle Angriffe scheiterten. Südwestlich Tilly wurde dabei ein feindliches Bataillon völlig zerschlagen, der Bataillonsstab gefangen genommen. Auf der Halbinsel Cherbourg fanden keine größeren Kämpfe statt. Der Feind führte lediglich mit gepanzerten Aufklärungskraften gegen die Südrift der Festung Cherbourg vor.

Der Raum London liegt weiterhin unter unserem Störungsfeuer.

Heeres- und Marineküstenbatterien zwangen vor der Halbinsel Cherbourg mehrere feindliche Schiffe zum Abrehen. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine schossen in der vergangenen Nacht im Kanal mehrere Schiffe eines nach Westen laufenden feindlichen Geleitzuges in Brand.

Die Luftwaffe setzte auch in der letzten Nacht die Bekämpfung der Schiffsansammlungen vor dem Landekopf erfolgreich fort. Nach zahlreichen Bombentreffern wurden schwere Explosionen beobachtet. Bei dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampffliegerverbände in der Nacht vom 18. zum 19. Juni wurden nach abschließenden Meldungen zwei wei-

tere Handelsschiffe mit 18 000 BRT und ein Zerstörer versenkt. Außerdem wurden ein weiterer Zerstörer, ein Tanker von 8000 BRT und ein Frachter von 7000 BRT schwer beschädigt. Eine Fliegerdivision unter Führung von Generalmajor Korte hat sich bei diesen Einsätzen besonders ausgezeichnet. Über dem Landekopf und den besetzten Westgebieten wurden gestern 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die schwache Besetzung der Insel Elba setzte auch gestern im Nordostteil der Insel den Kampf gegen den weit überlegenen Feind hartnäckig fort und brachte ihm schwerste Verluste bei. Sie wurde in der vergangenen Nacht auf das Festland übergeführt.

In Mittelitalien hielten die starken Angriffe des Feindes auch gestern an, ohne daß es ihm gelang, den erhofften Durchbruch zu erzielen. Besonders erbittert tobte der Kampf im Raum von Perugia, wo der Feind in mehreren aus starken Infanterie- und Panzerkräften gebildeten Angriffsgruppen gegen unsere Front vorstieß. Gegenangriffe unserer Truppen brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen.

Aus dem Osten werden außer erfolgreichen örtlichen Abwehrkämpfen südöstlich Witebsk keine Kampfhandlungen gemeldet. Leichte deutsche Seestreitkräfte beschädigten im Finnischen Meerbusen zwei sowjetische Schnellboote. Vor der Karellischen Landenge eingesetzt Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen fünf sowjetische Bomber ab.

Ein einziges Geschöß rasiert ganze Häuserblocks

Sch. Lissabon, 21. Juni. (LZ-Drahtbericht). Am Montagabend veröffentlichte das englische Luftfahrtministerium eine Erklärung und ließ sie zur Beruhigung der Bevölkerung mehrfach über alle Sender verbreiten. In der Erklärung werden die neuen deutschen Explosivkörper näher beschrieben. Weiter wird behauptet, die englische Regierung habe von der Existenz der neuen Waffe schon seit langer Zeit gewußt. Grotesk wirkt es weiterhin, wenn die Waffe als unmillitärisch bezeichnet wird, und zwar von der gleichen Stelle, die die Verantwortung für die nächtlichen Terrorangriffe auf die deutschen Städte trägt, die offenbar nach englischer Ansicht vollkommen militärisch waren!

Aus der Verlautbarung geht ferner hervor, daß weite Kreise Englands entsetzt darüber sind, daß die neue Waffe trotz der pausenlosen Bombardements der deutschen Rüstungswerke seit fast einem Jahre doch zum Einsatz kommen konnte. Das Luftfahrtministerium sucht dieser Kritik mit dem Hinweis zu begegnen, daß ohne diese englisch-amerikanischen Luftangriffe der Einsatz in noch viel stärkerem Maße erfolgt wäre, eine willkürliche Behauptung, die zudem nur ein sehr schwacher Trost für die betroffene Bevölkerung Londons und Südglands ist. Schließlich wird versichert, die verantwortlichen Stellen der englischen Regierung seien dabei, Maß-

nahmen zur Vereitelung der feindlichen Pläne zu treffen. Über die angekündigten Maßnahmen wird aus London berichtet, daß sie in erster Linie in einer Neuorganisation und Neuaufstellung der Flakabwehr bestehen. Die Flak wird aus den Randbezirken der Großstädte, vor allem Londons, weiter an die Küste vorgeschoben. Sie soll teilweise auf beweglichen Booten und Fahrzeugen vor der Küste aufgestellt werden, um die führerlosen deutschen Flugzeuge bereits abzuschließen, bevor sie den englischen Boden erreichen.

Die englische Zensur erlaubt seit Montag örtliche Einzelschilderungen über die Wirkungen der neuen Waffe. Die Augen- und Ohrenzeugen berichten übereinstimmend, daß diese Wirkung außerordentlich sei; ein einziges Geschöß bringe den größten Teil der Häuser in weitem Umkreis zum Einsturz, bei weiter entfernten würden mindestens die Dächer abgedeckt. Die Menschen müssen sich auf den Straßen durch ganze Berge von Glasscherben und herumliegenden Trümmern ihren Weg bahnen. Einer der Explosivkörper sei in der Nähe eines wichtigen Verkehrsknotenpunktes niedergefallen; er habe im weiten Umkreis alles vernichtet und verschiedene hohe Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Die Luftdruck sei ungeheuer stark und selbst die in den Gärten angelegten guten Luftschutzräume seien nicht mehr als sicher zu bezeichnen.

Der Ahnherr

Roman von Else Wibel

In dumpfem Schweigen ritten die Reiter hinter einem polnischen Kavallerieregiment her, das an die Spitze befohlen worden war. Sie ritten an die portugiesischen Truppen vorbei, die im Felde zur Linken biwaktierten. Einige der Leute knieten im Staube und hoben, in eine Ekstase des Betens versunken, die Hände zum Himmel.

Der Leutnant Tünger warf einen flüchtigen Blick auf seine Männer. Sie sahen kaum hinüber nach dem fremdartigen Schauspiel. Müde, finster und verdrossen zogen sie dahin auf den fremden Straßen.

Französische Kommandos ertönten. Die Polen trabten an. Der Wachmeister neben ihm fluchte. Alles ging unter im weißen Staub.

Der Leutnant Tünger, im wirbelnden Staub, der die Augen verklebte, die Lippen vertrocknen ließ und das Atmen zu einer Anstrengung machte, dachte an den seltsamen letzten Tag auf heimatlicher Erde, der die Musterung seines Korps durch den Marschall Ney gebracht hätte, in dessen Armee Korps es eine Division bildete.

Es hatte sachte geregnet, an diesem ganzen letzten Tag. Rauch zog wie Nebel von den Höhen hernieder in den Abend. Der Marschall sprach zu ihnen. Er sagte, daß er mit einer solchen Truppe 40 000 Russen schlagen wolle. Diese Reiter sei unvergleichlich. Aber man verstand den Marschall nur unvoll-

kommen. Denn während er sprach, zogen, schwarzen Schatten gleich, Schwärme von Krähen, heiser krächzend, über die aufgestellten Truppen hinweg.

Ihre Schar wollte kein Ende nehmen. Nachher sprachen die Leute verstohlen von diesen Vogelschwärmen als von dunklen Vorzeichen. Der Regen strömte stärker. Und so weinte sich langsam in den Abend hinein.

Aber der Leutnant Tünger wußte, und er suchte es seinen Leuten möglichst verständlich zu machen: Droben, über dem tristen Berg, standen im Glanz und Licht ruhig kreisende Welten... die ewig funkelnden Sterne...

Der Frühling ging dahin, und jetzt ritten sie in den Frühsommer hinein, viele hundert Kilometer ritten sie so, tausend und mehr würde sie noch reiten.

Sie hatten unter der brennenden Sonne Ströme von Schweiß vergossen, im kalten Regen gefröstelt, hatten Hunger und Durst gelitten und die Lieder aller fremden Soldaten, die mit und vor und hinter ihnen ritten, zu den eigenen dazu gelernt. Sie hatten sich durch undurchdringliche, schlecht gepflegte Wälder durchgeschlagen, waren mit den Pferden durch breite Flüsse geschwommen und über weites Ackerland galoppiert.

In den Nächten saß man bei den prasselnden Zweigen und hörte zu, was die Nacht ringsumher sprach. Manchmal legte man einen neuen Zweig in die Glut, dann sprangen die Nadeln glühend hoch und verbrannten zu weißer Asche.

Und dann war es wieder ganz still, so, als seien die Hunderte, die um einen herum in ihre Mäntel gewickelt lagen und die andern, die in der Dunkelheit verstreut, wie Tote fest und abgrundtief schliefen, ohne Atem und Leben.

Der Morgenwind kam kühl über den See herüber, um den sie biwakiert hatten, im Osten wurde eine zartgrüne Helligkeit wach, und da setzten auch schon die Vögel ein mit einem hingerissenen Gezwitz und Locken und Tirillieren.

Später, in der Erinnerung langer Jahre, wurde dieser Morgen mit dem ungeheuren Jubel der kleinen Vogelkehlen und den hellen und festlichen Farben der Frühe, zu einer unlöschlichen Einheit mit dem, was ihnen die folgenden Tage und Wochen brachten.

Der Trompeter blies die Reveille. Das Lager erwachte mit Lärm und Geschrei und dem Wiehern der Pferde. Der Reismarsch begann wieder. Ein junger Kornett kam zu Christoph Tünger herangeritten. Er drängte sein Pferd dicht an das des Älteren. Plötzlich fühlte der Leutnant Tünger einen Papierstreifen in seiner Hand knistern, die er auf die Hüfte gestützt hatte.

„Lesen. Mit Vorsicht, wenn ich bitten darf“, sagte eine erregte Knabenstimme neben ihm, „und wenn es sich tun läßt, weiter verbreiten.“

Christoph Tünger salutierte mit dienstlicher Miene, als habe der andere ihm eine wichtige Meldung überbracht. „Danke, Kor-

nett“. Er ahnte ungefähr, was das Papier in seiner Hand enthielt, der Kornett war einer der ihren...

Am Abend im Quartier las er es dann:

Es lebe weit und breit Die deutsche Einigkeit, Es steige mehr und mehr Der Deutschen Glück und Es leb' in voller Pracht (Ehr. Die deutsche Heeresmacht. Gott sende Sieg und Heil Auf allen deutschen Teil.

Napoleon, deine Macht Wird in der Welt verächtlich, Napoleons hoher Glanz In Dunkel hüll sich ganz. Des Franzmanns dunkler Bleib ohne allen Sieg. (Kriess. Napoleon ganz allein Fall Unglück nur anheimt.

Der Leutnant Tünger starrte auf das gelbliche, arg zerknitterte Stück Papier, als sehe er einen gefährlichen Gegner vor sich. War der Kornett wahnsinnig geworden? Oder...

hatte man es mit einem Verräter zu tun? Aber er kannte den jungen Menschen doch sehr genau. Nie hätte er ihn sonst eingeweihet...

Die Türe seines Zimmers tat sich vorsichtig auf, in ihrem Spalt erschien das erwartungsvolle Gesicht des Jungen...

„Haben Herr Leutnant...?“

„Jawohl. Ich habe gelesen. Was will er mit diesem höchst unpassenden Scherz, Kornett? Dieses Poem...“

„Ich bitte, daß Herr Leutnant es richtig lesen. Man muß es in der Mitte auseinander schneiden. Dann ergibt es zwei Gedichte. Sie sind ganz nach dem Herzen des Herrn Leutnants, wie nach dem unsern...“

Christoph Tünger warf nur einen kurzen Blick auf das Blatt. Jetzt verstand er. Er lachte: „Ausgezeichnet, Kornett! Komm Er, wir müssen der Frau Gräfin unser Kompliment machen.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Die Verdunkelung

Ich bin spät vom Dienst gekommen und noch auf bei einer Tasse Tee und einem Plätzchen. Plötzlich schrillt die Türglocke. Wer das sein, lange nach Mitternacht? Ich öffne — Polizei! Ich staune, denn ich doch ein halbwegs reines Gewissen. Der Wächter sagt höflich, aber kühl: „Sie haben nicht vorschriftsmäßig verdunkelt!“ — „Ausgeschlossen!“ — Er: „Das werden wir feststellen!“ Und er betritt mein Zimmer, ans Fenster und siehe da — die Verdunkelung hat sich an der Gardine gefangen, aus dem Spalt ergießt sich ein breiter Lichtstrom in die Junlnacht... „Der Schein war bis auf die Heerstraße zu!“ sagt der Beamte trocken und zückt meines Flehens geschäftig sein Notizbuch, mit mich nach Nam und Art. Zwei Wochen später erfuhr ich mich einer Strafverfügung für einen Postscheck an das Polizeidirektorium ausfüllen. Ich habe das Geld gerne bezahlt, denn ich habe mich, wenn auch unwissentlich, eines Verstoßes gegen die grundlegendste Ordnung des Luftschutzes vergangen, für mich nach Fug und Recht zu bestrafen war — Dein Tod! oder „Wer nicht verdunkelt, wird als Saboteur betrachtet!“ — diese Mahnungen, die uns die Plakate heute von den Wänden und als Inschriften auf den Gehäusen entgegenrufen, haben ihre ernste Bedeutung!

Eltern, hier müßt Ihr dabei sein! Als Auftakt für das Bannsportfest wird am Montag, dem 24. Juni, um 21.30 Uhr, auf dem Rasenplatz neben der Sporthalle das Spiel „Hagen“ aufgeführt. Die Litzmannstädter Hitler-Jugend gestaltet das Spiel. Der Haupttag des Sportfestes, der 25. Juni, wird das Wochenende der Spieleinheiten von Litzmannstadt eröffnet. Um 8 Uhr früh veranstaltet die Stabmusik der Hitler-Jugend ein Platzkonzert auf dem Deutschlandplatz. Um 15 Uhr findet die Hauptveranstaltung im Hauptstadion. Den Abschluß des Bannsportfestes bildet der Vorbereitungsabend, der in der Adlerstraße an der Ecke Dietrich-Eckart abgenommen wird. Weitere Veranstaltungen sind: Freitag, den 23. Juni, 15 Uhr, Rennen in der Königsbacher Straße; 16 Uhr, Schwimmen der Jungen und Mädchen im Hallenbassin; Sonntag, den 24. Juni, 9 Uhr, Reichs-Wettkampf (HJ. und DJ.); Hauptstadion, 10 Uhr; 14 Uhr: Sportplatz Scheibler und Großmann; 14 Uhr: Leichtathletische Vorkämpfe Hauptstadion. Am Sonntag 15.30 Uhr: Singestreit der Einheiten des Bannes Litzmannstadt-Land im Wäldchen Dombrowka bei Görz; um 17 Uhr spielt die Laienspielschar Görz das Märchenspiel „Pechvogel und Glücksrad“ in dem genannten Wäldchen.

Luftschutz — eine Lebensfrage des deutschen Volkes

Vorgestern fand im Großen Saal der Volkshochschule ein Generalappell zur Luftschutzbereitschaft der Ortsgruppe Meisterhaus NSDAP statt. Das zahlreiche Erscheinen Männer und Frauen und vor allem der Jugend zeugte von der erkannten dringenden Wichtigkeit des Luftschutzes. Der Ausbildungsleiter der Ortsgruppe Ost, Reich, eröffnete den Abend. Der Luftschutz ist heute eine Lebensfrage des deutschen Volkes geworden. Bisher lebten wir auf der glücklichen Insel, noch griff uns der Feind nicht an, aber er kann jeden Tag kommen. Wenn er angreift, soll er eine geschlossene Front der Abwehr vorfinden. Jeder muß ein Glied in der Kette des Selbstschutzes sein. Wie der Soldat an der Front immer gegen den anstürmenden Feind seine Stellung verteidigt, so müssen die Menschen in ihrer Heimat ihre Häuser vorbereiten, um sie im Ernstfall heldenmütig zu verteidigen. Ein Bild zeigte, das was vorgetragen wurde, dann ergriff Kreisredner Pg. Kompe das Wort. Die Verteidigung der Heimat, die Verteidigung unserer Stadt muß bis aufs Letzte vorbereitet werden. Jedes Mittel ist dem Feind gegenüber zu ergreifen. Die Entscheidung konnten sie bisher auf den

Sohn eines Litzmannstädters erhielt das Ritterkreuz



Ritterkreuzträger Oberleutnant Willy Reber (Aufn.: Eingesandt)

Der Führer hat dem Sohn des Leiters des Gemeinschaftslehrebetriebs der Seiden- und Samt-, Band- und Flechtindustrie e. V. in Litzmannstadt, Willi Reber, dem Oberleutnant d. R. Willy Reber, Batll.-Adjutant in einem Görzitzer Grenadierregiment, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Ritterkreuzträger Oberleutnant Reber hat sich durch Tatkraft und Angriffsgeist bei der Verteidigung eines Stützpunktes am oberen Dnjepr hervorragend bewährt. Den Sowjets war es nach stärkstem Trommelfeuer gelungen, den als Eckpfeiler des Frontabschnitts außerordentlich wichtigen Stützpunkt „Falke“ zu nehmen. Das Bataillon konnte ihn zwar in sofortigem Gegenstoß wiedergewinnen, mußte ihn aber unter dem übermächtigen feindlichen Druck erneut aufgeben. In diesem Augenblick fiel der Bataillonskommandeur. Kurz entschlossen übernahm der Bataillonsadjutant die Führung

und stürmte an der Spitze einer schnell gebildeten Kampfgruppe gegen den vielfach überlegenen Feind. Infolge Munitionsmangels ging der Stützpunkt kurz darauf erneut verloren. Doch Oberleutnant Reber gab den Kampf nicht auf. Er ließ Handgranaten heranschaffen und stürmte an der Spitze seiner wenigen Männer, die überdies wie er selbst zu Tode erschöpft und drei Tage bereits ohne Schlaf waren, zum zweiten Male. Die Sowjets führten neue Verstärkungen heran und konnten, 130 Mann stark, von neuem eindringen. Wieder faßte Oberleutnant Reber alle seine Männer zusammen, griff an und konnte den wichtigen Stützpunkt zum dritten Male, und zwar nunmehr endgültig nehmen. Neben zahlreichen leichten und schweren Waffen erbeutete er eine von den Bolschewiken gehißte rote Fahne. Durch seinen todesmutigen Einsatz verhinderte Oberleutnant Reber den von den Sowjets beabsichtigten Einsturz der Abwehrfront und trug damit wesentlich zu dem großen Abwehrerfolg in diesem Abschnitt der Ostfront bei.

Oberleutnant Reber ist noch nicht dreißigjährig. Er ist verheiratet. Wir beglückwünschen seinen Vater zu diesem heldenmütigen Sohn.

Vermundetenbetreuung im Helenenhof / Kreisleiter sprach

Die Zahl der Betreuungsveranstaltungen, die dem Zweck dienen, den Verwundeten Stunden der Freude und Entspannung zu bringen, wurde am Montag um eine weitere vermehrt: Verwundete aller Lazarette waren zu einem bunten Nachmittag in den Helenenhof eingeladen, um sich durch mannigfaltige Darbietungen und Überraschungen erheuen zu lassen. Eingeleitet wurde der Nachmittag durch eine Eröffnungsansprache des Kreisleiters im NSKOV, Litzmannstadt, Pg. Hackhausen, der die Verwundeten und die Ehrenkräfte begrüßte. Kreisleiter Knaup kennzeichnete hierauf den Zweck solcher Veranstaltungen. Er hob die Tapferkeit und Einsatzbereitschaft der Soldaten an allen Fronten hervor und betonte die Wichtigkeit der Aufgabe, ihnen den Aufenthalt auch in Litzmannstadt zu verschönern und leichter zu machen.

Dann begann der Wirbel bunter Unterhaltung und froher Entspannung. Alle Künstler des „Tabarin“ hatten sich zur Verfügung gestellt, den Nachmittag farbig zu gestalten. Von der Hauskapelle dieser Kleinkunstbühne rhythmisch und melodisch vortrefflich begleitet, rollte nun ein Programm wirklich guter Kleinkunst ab, das wohl in der Lage war, Begeisterung hervorzurufen. Tanz und Musik, Akrobatik und Gesang, artistische Leistungen nicht alltäglichen Formats, fanden starken Beifall. Die umrahmenden musikalischen Darbietungen

eines Musikkorps der Feldgendarmarie unter der Leitung von Oberfeldwebel Nievert waren auf den Ton straffer Marschmusik und gefälliger Schlagerweisen abgestellt. Auch hier waren die verwundeten Gäste dankbare Zuhörer.

Auch für das leibliche Wohl der Gäste war bestens gesorgt. Von der Fleischerei gestiftet, fanden reichlich Süßigkeiten, Zigaretten usw. und schließlich ein schmackhaftes Abendessen dankbare Abnehmer. W. D.

Wenn Dir der Schutt den Ausgang hat versperrt und jeder Weg ins Freie ist verwehrt: dann klopfe mit dem Ball an alle Wände — Dir helfen rettend Kameradenhände!

Hausfrauentreffen der Frauenschaft. In unserem befreiten Osten muß sich der Beruf der gelehrten Hausgehilfin erst langsam Bahn brechen. So hat die Einrichtung des Pflichtjahrs für die deutschen Mädel hier eine besondere Aufgabe. Unter dem Gedanken: das Mädel von heute wird die Hausfrau und Mutter von morgen sein, ruft die Frauenschaft zum ersten Male heute um 17 Uhr in der Kreisleitung alle deutschen Frauen zusammen, die in ihren Haushalten ein Pflichtjährling, einen hauswirtschaftlichen Lehrling oder eine deutsche Hausgehilfin unter 18 Jahren beschäftigen. In Kurzvorträgen werden hier die Frauen alles Wissenswerte über ihre Aufgaben und Pflichten erfahren, die sie den in der Hauswirtschaft Lernenden gegenüber haben. Sachbearbeiterinnen der Frauenschaft, eine BDM-Arztin und eine Sozialreferentin der Hitler-Jugend werden sprechen. Da unsere deutschen Hausfrauen mehr und mehr deutsche Hausgehilfinen heranzubilden sollen, wird die Veranstaltung für sie alle von besonderem Wert sein.

Winke aus der Praxis

1. Luftschutzbunker in erster Linie für Frauen und Kinder, Alte und Gebrechliche! Abwehrfähige Männer gehören in den Schutzraum ihres Hauses!
2. Bei Fliegeralarm Haustüren in Mehrfamilienhäusern offen lassen und schutzsuchende Passanten in die Luftschutzräume aufnehmen!
3. Mauerdurchbrüche sind der schnellste Rettungsweg bei Brand und Verschiebung! Durchbrüche auch an Mauern und Zäunen schaffen, die das Grundstück umfassen! Praktische Mitarbeit der Hausgemeinschaften an noch fehlenden Durchbrüchen ist unerlässlich! Mauerdurchbrüche nach Benutzung sofort wieder schließen! Feuer und Rauch dringen sonst ins Nebenhausein.

Heute 19.30 Uhr:

1. Ortsgruppe Spinnlinie. Ort: Sporthalle im HJ-Park. Redner: Pg. Kompe.
2. Ortsgruppe Fridericus. Ort: Nordstraße 36 (Helenenhof). Redner: Pg. Meyer.
3. Ortsgruppen Ringbahn, Heerstraße und Roter Ring. Ort: Firma Geyer, Adolf-Hitler-Straße 293. Redner: Pg. Nega.
4. Ortsgruppen Heidental und Schwabenberg. Ort: Glückedeeler Weg 5 (Sängerhaus Erzhausen). Redner: Kreisleiter Pg. Knaup.
5. Ortsgruppe Zellgarn. Ort: Ostlandstraße 191 (Günther-Prien-Schule). Redner: Pg. Voigt.
6. Ortsgruppe Volkspark. Ort: Gaststätte im Volkspark. Redner: Pg. Mayland.
7. Ortsgruppen Heinkelhof und Niederfelde. Ort: Volksschule, Winzerweg 5. Redner: Pg. Karsch.

Auszeichnung. Dem Matrosengefreiten Bruno Adler, Thüringer Straße 11, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ein Tanzabend. Die Städtischen Bühnen bringen heute um 19.30 Uhr in den Kammerpielen einen weiteren Tanzabend in Erstaufführung. Die Einstudierung der Tänze hat Toni Vollmuth, am Flügel Nelly Korwien, Ausstattung Wilhelm Terboven. Es wirken mit: Toni Vollmuth, Ruth Tauereck, Laura Moret, Walter Fintel, Dimitri Heinrichs, Waldemar Strauß, die Tanzgruppe und ein Kinderballett.

Briefkasten

Name und Anschrift nennen. 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

A. F. Textilhochschulen gibt es (in Verbindung mit Fachschulen) in Dresden und Stuttgart. Dieser Weg zur Erlangung des Diploms führt über das Abitur. Ohne Abitur führt der Weg auf die Hochschule über die Textil-Ingenieur-Schule (auch Litzmannstadt besitzt eine solche, Ludendorffstraße 115). Hierzu muß eine Prüfung mit gut oder sehr gut angelegt werden.

A. Sch. 1. Medizinische Auskünfte erteilen wir nicht. 2. Wenn der Grund zur Zurückstellung vom RAD. hinlänglich geworden ist, müssen Sie sich mit der Erläuterungskarte beim Meldeamt melden. 3. Die letzten Züge der Straßenbahn: zur Bahn 23.35, ab Deutschlandplatz nach Heinkelhof 1.15, Richtung Friesenplatz 23.55, ab Friesenplatz Richtung Deutschlandplatz 23.44. 4. Sie entfernen die Fettsäure aus Seide durch Reiben mittels eines mit Benzin getränkten Lappchens. 5. Ist uns nicht bekannt.

H. K. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen 10 Stunden täglich, wöchentlich 56 Stunden einschl. Berufsschule beschäftigt werden.

M. H. Die OT-Leitstelle befindet sich Adolf-Hitler-Str. 57. Alles Nähere erfahren Sie dort oder im Arbeitsamt.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Stahl und Eisen, 11.30 bis 12.00 Die bunte Welt (Zeitankerbote), 15.30—16.00 Solistenmusik. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Werke von Brahms, Girmäts und Busoni, Klavierkonzert A-dur von Mozart (Solist: Erik Then-Bergh). 20.15—21.00 Kammermusik von Johannes Brahms, gespielt von Heinrich Geuser (Klarinette) und dem Hofmann-Quartett, 21.00—22.00 Johann Sebastian Bach, ein Bericht seines Lebens.

Wo erhalte ich meine Volksgasmaske?

- Og. Eichenhain, Straßburger Linie 169 — Freitag von 19—21 Uhr; zuständig für die Ortsgruppen Eichenhain und Friedrichshagen.
- Og. Erzhausen, Rosbachstraße 8 — Freitag von 19—21 Uhr; zust. für Ogg. Erzhausen und Flughafen.
- Og. Fichtenhof, Heerstraße 132/34 — Mittwoch von 19—21 Uhr; zust. für Ogg. Fichtenhof und Effingshausen.
- Og. Fridericus, Fridericusstraße 44 — Montag von 19—21 Uhr; zust. für Ogg. Fridericus und Helenenhof.
- Og. Heinkelhof, Glyzinenallee 17 — Montag von 19—20.30 Uhr; zust. für Ogg. Heinkelhof, Niederfelde, Radegast und Waldborn.
- Og. Hindenburg, Kartätschenstraße 26 — Mittwoch von 19—21 Uhr; zust. für Ogg. Hindenburg, Skagerack und Stockhof.
- Og. Moltke, Danziger Straße 42 — Dienstag, Freitag von 19—20 Uhr; zust. für Ogg. Moltke und Blücherplatz.
- Og. Quellpark, Erhart-Patzer-Straße 76 — Dienstag von 19—21 Uhr; zust. für Ogg. Quellpark, Friesenplatz und Zellgarn.
- Og. Ringbahn, Urachstraße 24 — Dienstag, Freitag von 19—21 Uhr; zust. für Ogg. Ringbahn und Heerstraße.
- Og. Sachsenau, Schirmmeisterstr. 6 — Dienstag von 19—20 Uhr; zust. für Ogg. Sachsenau, Altstadt, Webern und Welbersdorf.
- Og. Schwabenberg, Ereslauer Straße 83 — Donnerstag von 18—20 Uhr; zust. für Ogg. Schwabenberg und Heidental.
- Og. Sporthalle, Ulrich-von-Hütten-Str. 33 — Dienstag von 18.30—20 Uhr; zust. für Ogg. Sporthalle, Clausewitz und Spinnlinie.
- Og. Stockhof, Am Hügel 1 — Sonnabend von 17—19 Uhr; zust. für Ogg. Stockhof.
- Og. Südring, Ostpreußenstraße 42 — Dienstag von 19—21 Uhr; zust. für Ogg. Südring, Schlesing und Roter Ring.
- Og. Volkspark, Von-Plettenberg-Str. 81/15 — Montag, Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr; zust. für Ogg. Volkspark und Goldenau.
- Og. Waldschloß, Turnerstraße 31 — Dienstag, Freitag von 19—20 Uhr; zust. für Ogg. Waldschloß, Ludendorff und Karlshof.
- Og. Wasserring, König-Heinrich-Str. 52 — Dienstag von 18—20 Uhr; zust. Wasserring u. Meisterhaus.

Das Gerücht im Feldpostbrief

Eine nachdenkliche Geschichte von Eduard Franz

Eine dicke Unmutsfalte zeigte sich auf dem des Gefreiten Drese, während er den so erhaltenen Feldpostbrief seiner Frau las. „Schlechte Nachricht von daheim!“ fragte er, sein Kamerad.

„Das gerade nicht“, brummte Drese, „aber diese Briefe machen mir in letzter Zeit wenig Freude. Lies doch selbst, was sie da zusammenreißt. Das ist kein Brief, der mir die Heimat bis in den vordersten Graben trägt, sondern eine Aufzeichnung aller im Augenblick umschwirrenden Gerüchte. Frau Miesmann, neue Nachbarin, habe ihr dieses und jenes erzählt, schreibe sie; von Onkel Gustav erzähle sie gehört, daß... und der Lebensmittel-Emsig habe ihr im Vertrauen mitgeteilt, daß... So geht das drei Seiten lang weiter. Und dabei ist meine Anna sonst ein recht vernünftiges Frauenzimmer, das nicht unsere drei Kinder, sondern auch ihre Sinne ordentlich beisammen hat. Schuld ihrem Verhalten hat in erster Linie diese Nachbarin, deren Plappermaul mir fast schon im letzten Urlaub vergällt hätte.“

„Wie wär's, wenn du dieser Miesmann in dem geharnischten Brief schriebeßt, sie möge Frau künftig gefälligst in Frieden lassen.“

„Das wäre nicht das richtige“, wehrte er ab, „es bliebe ja immer noch eine gewisse Anzahl anderer Leute über, die meiner weiterhin allerlei dummes Zeug einflößen. Am besten ist es schon, wenn ich ihr einen geharnischten Brief schreibe, und

zwar sofort, solange wir noch halbwegs Ruhe im Bunker haben.“

Der Gefreite griff nach Papier und Füllhalter und setzte sich an den rohgezimmerten Tisch. Dann brachte er — mitten im Toben der schweren Artillerie — folgende Worte zu Papier:

„Liebe Anna! Deinen letzten Brief habe ich eben erhalten. Bum! Ich bin — bum! — gesund, und es geht mir, den Umständen entsprechend, ganz gut. Was machen eigentlich unsere drei Kleinen? Ssss! Sind sie alle wohl auf? Und wie schaffst Du, da nun auch Deine Schwester nicht mehr bei Dir ist, die viele Hausarbeit? Bum! Ich habe schon lange kein neues — bum, bum! — Bildchen von Euch erhalten; schicke mir doch gelegentlich eine gelungene Aufnahme, denn mit dem Urlaub — sss, bum! — werde ich wohl noch ein wenig zuwarten müssen. Der Iwan — bum, bum! — macht uns viel zu schaffen, aber wir fürchten ihn nicht. Schreibe bitte recht bald wieder. Bum! Dir und den Kindern viele Grüße und Küsse. Dein — bum! — Hans.“

N. S. Du wirst Dich gewiß wundern, daß in meinen Brief soviel Nebengeräusche hineingekommen sind. Das kommt davon, weil auch ich einmal alles, was ich gerade hörte, zu Papier gebracht habe. Diese Geräusche stammen — ebenso wie die Gerüchte — vom Feind, und beides soll uns Schaden zufügen. Liebe Frau, schreibe mit bitte in Zukunft wieder so vernünftige Briefe, wie ich sie früher von Dir erhalten habe. Weit mehr als das Geschwätz

der Miesmann interessiert mich, was unsere zweijährige Ursula plappert, und was der fünfjährige Fritz, der Bengel, wieder für tolle Sachen angestellt hat, oder was Pips, unser Fox, bei den für ihn allzu kurzen Ausgängen treibt. So, nun weißt Du meine Meinung, und für heute zum letzten Mal: bum!“

Diese offene, von Herzen kommende Sprache tat bei Frau Anna die erwartete Wirkung. Was die Feldpost von nun ab wieder dem Gefreiten Drese brachte, war wie früher in erster Linie Erfreuliches und Angenehmes, und wirkte mit, das Band zwischen Front und Heimat ständig neu zu knüpfen. -fra-

Kultur in unserer Zeit

Theater

Ilja Slatin: „Das Rosenblatt“ in Thorn. Der vierte Tag der Thorer Uraufführungswoche wurde zu einem durchschlagenden, echten künstlerischen Erfolg für den in Charkow geborenen, bis zum Untergang der Weißen Armee in Moskau, dann in Belgien tätig gewesen. Jetzt in Thorn als Chordirektor wirkenden Ilja Slatin. Sein Ballett „Das Rosenblatt“ erwies sich in einer durch das Stadttheater musikalisch, choreographisch und szenisch hervorragend gestalteten Aufführung als durchgängig ursprüngliche, eigenwüchsige, blutvolle Schöpfung geradezu klassischer Prägung, die, angeregt durch das Erlebnis mit einer indischen Tanzgruppe in dem Milieu eines persischen Fürstentums mit einer sich um Liebe und Sklavenerlösung rankenden Handlung persische, russische, indische und chinesische Themen zu einer rauschhaften Sinfonie des Tanzes vereint. Dem sein Werk selbst dirigierenden Komponisten dankten stürmische Ovationen. Th. E. Eisen

Im Staatstheater in Krakau finden am 24., 25., 26. und 30. Juni Festaufführungen der Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauß statt. Die Spielleitung liegt in den Händen von Günter Puhmann, die musikalische Leitung hat Hans Swa-

rowsky inne. In den Hauptrollen sind die Kammer-sängerinnen Viorica Ursuleanu und Adele Kern, ferner Maud Cunitz und Kammer Sänger/Julius Patzak zu hören.

Film

„Ständetheater“ heißt ein neuer Prag-Kultur-film. Viktor Borel schreibt unter der fachmännischen Beratung von Frau Dr. Kempf und dem Kunstschriftleiter Hermann L. Mayer hierzu das Drehbuch. Der Film befaßt sich mit der Geschichte des Prager Ständetheaters. Das einst als deutsches Nationaltheater gegründete Haus, dessen Höhepunkt unter der Direktion von Franz von Hohlbein fällt, hat eine bewegte Geschichte.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Liebesbriefe“

Die männliche Spätblüte ist für den Betroffenen ein beglückendes Erlebnis, ein Aufblühen aller Lebensgeister, die Rückkehr blühender Jugend. Die Zuschauer dieser Naturscheinung dagegen fühlen sich durch das offensichtliche Mißverhältnis zwischen gutem, ja bestem Willen und den körperlichen Möglichkeiten, ferner auch durch das in diesem Alter mehr possierlich als erhaben wirkende Getue eines balzenden Auerhahns höchlich belustigt. Früher oder später folgt ein trübes Erwachen, und oft in Gestalt von Liebesbriefen, die nicht aus der Welt zu schaffen sind. Glück dem, der ein so braves Weib sein eigen nennt, wie es Käthe Haack darstellt, alles vernehmend, alles verzeihend, einen so hilfsbereiten Schwiegersohn (Brausewetter) und überhaupt eine so nette Familie. Im Mittelpunkt der Handlung steht Hermann Thirig als der vom Johannistrieb erfaßte, aber glücklich geheilte Papa. Hans H. Zerlett trifft sehr geschickt den komödiantischen Ton, der erste Dinge heiter behandelt und genügend Stoff zum Nachdenken läßt. — Im Beiprogramm ein Bildstreifen von Japans Küste, herbe Meeresstimmung, eine erhabene Buddha-Statue und davor der glücklich-heitere Kirschbaumzweig, gekrönt das Ganze vom schneebedeckten Heiligen Berg. Georg Keil

Wer sein Volk liebt, ist immer bereit, sein Dasein zu verteidigen!

Aus unserem Wartheland

Das erste NSV.-Genesungsheim im Gau

Der kommende Sonntag bringt für die NSV.-Arbeit im Kreis Kalisch einen Höhepunkt. Es werden nicht nur ein NSV.-Kindergarten in Slavensheim und Deutsches, sowie eine Schwesternstation in Reichenau eingeweiht, sondern es wird gleichzeitig das erste NSV.-Genesungsheim des Warthelands seiner Bestimmung übergeben.

Gauhauptstadt

Dienstbesprechung der Kreisobmänner. Die Kreisobmänner der DAF trafen sich in der Gauhauptstadt zu einer Arbeitsbesprechung, an der auch die Abteilungsleiter der Gauverwaltung teilnahmen.

Ostrowo

Panzerjäger musizierten. Als Auftakt zur letzten Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz fand in der Stadthalle ein großes Militärkonzert statt, das sich eines sehr guten Besuchs erfreuen konnte.

Sonnenschein für alle. Unter diesem Motto hatte sich eine zahlreiche Künstlerschar zusammengefunden, die im Rahmen eines Großkonzertes in der vollbesetzten Stadthalle den deutschen Menschen zwei recht unterhaltsame und fröhliche Stunden bescherte.

Kutno

eg. Ein Gemüse-Eilgüterzug nach Litzmannstadt. Bei den seinerzeit im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Reichsuniversität Posen-Stadt Litzmannstadt durch das Institut von Prof. Dr. Gleisberg (Posen) durchgeführten Untersuchungen über die Frage der Gemüseversorgung Litzmannstadts spielte auch die Einlegung eines Gemüse-Eilgüterzuges aus dem Haupt-Gemüseaufbaugbiet im Kreis Kutno eine Rolle.

NSV.-Arbeit ist tiefstes Bekenntnis zum Volkstum

Im Kreis Ostrowo wurden zum Wochenende zwei Baracken als Kindertagesstätten sowie eine Gemeinde- und Säuglingsschwesternstation mit angeschlossenen Hilfsstellen für „Mutter und Kind“ ihrer Bestimmung übergeben.

Der Punkt 21 unseres Parteiprogrammes lautet: „Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.“

Kreisleiter Lehmann betonte in seiner Ansprache, daß damit die 20. Kindertagesstätte im Kreis Ostrowo eröffnet worden sei. Wir Nationalsozialisten nehmen es ernst mit dieser Betreuungsarbeit an Mutter und Kind.

In Ostrowo-Süd wurde der neue Barackenkindergarten an der Friesländischen Straße inmitten der neuen Siedlung für Reichsbahnbedienstete eröffnet. Hier und auch in Eisenweiler waren es die Kinderpflegerinnen und ihre Helferinnen, die in Wort und Lied die Feierstunden umrahmten.

schönen Gemeinschaftsfeier, an der nicht nur die deutschen Menschen von Eisenweiler sondern auch Mädels eines BDM.-Einsatzlagers aus Kurhessen und eines KLV.-Lagers aus Berlin regen Anteil nahmen und im Anschluß an die Feier zu einem unterhaltsamen Dorfnachmittag einluden.

Die Gemeindegewesternstation für den Amtsbezirk Adelnau war bisher in Grandorf. Nunmehr fand sie in einem ehemals kirchlichen Gebäude in Adelnau Unterkunft und liegt damit zentraler, was eine leichtere Betreuung aller Menschen des Amtsbezirks gewährleistet.

Zahnräder müssen geschützt sein

Was zwischen die Zähne eines Rädergetriebes gerät, wird zermalmt. Es ist dort kein Platz zum Spaziergehen oder gedanklosen Herumkutschieren. Jedermann weiß das und sieht sich vor. Daß man auch unverhofft und unbeabsichtigt dem Zahnradgriff einmal zu nahe kommen und erfaßt werden kann, ist ebenso bekannt.

Schieratz

fu. Neuer Bannführer der HJ. Anlässlich des Bann-Sportfestes stellte Bannführer Weinholtz der ein halbes Jahr lang von Lask aus dem Bann Schieratz mitbetreut hatte, im Auftrag des Obergabeführers den neuen Bannführer vor.

L. Z.-Sport vom Tage

Kalischer Faustballmeister. Im Jahr-Stadion wurden am Sonntag die Kreisfaustballmeisterschaften des Kreises Kalisch im Faustball durchgeführt. In der allgemeinen Klasse der Männer setzte sich erwartungsgemäß die Ordnungspolizei gegenüber der Sportgemeinschaft durch.

Kreismeisterschaft im Kanu

Während am Sonntag vom Stadion her die Kanu-Meisterschaften des Kreises Kalisch in der allgemeinen Klasse der Männer im Kanu auf dem See bei Litzmannstadt stattfanden, wurden am Montag die Kanu-Meisterschaften der Frauen im Kanu auf dem See bei Litzmannstadt durchgeführt.

Gedenkstunde am Grabmal Coubertins

Die 50-Jahrfeier des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) nahm am Sonntag ihren Anfang mit einer Gedenkstunde am Grabmal Pierre de Coubertins in Bern.

FAMILIENANZEIGEN

REINER — unser drittes Kriegskind. Edith Koch geb. Oito, Gerhild Koch, z. Z. Ostland, Litzmannstadt, 18. Juni 1944.

Ihre am 22. Juni 1944 stattfindende Vermählung geben bekannt: BERNHARD WAGNER, San.-Obstg., z. Z. Urlaub, und Frau IRENE geb. Wichmann, Litzmannstadt, Hochmeisterstraße 25.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied am 17. 6. 1944 unsere herzengute teure Mutter, Schwiegermutter, Oma, Tochter, Schwester und Tante Olga Steinbach.

geb. Grunert, im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, den 21. 6. 1944, um 18 Uhr vom Trauerhause aus auf dem deutschen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Tomaschow-Maz., Warschauer Straße 14.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 17. 6. 1944 unseren lieben Paul Waldemar Kebernik nach schwerem Leiden, doch unerwartet, kurz vor seinem 61. Geburtstag, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer: Die Mutter Ottilie Kebernik, geb. Reiner, Bruder, Schwester, Schwager und alle Verwandten und Bekannten. Closny bei Rosanow, Kreis Litzmannstadt.

Am 17. 6. 1944 entschlief sanft unsere so sehr geliebte Großmutter und Urgroßmutter, Frau Henriette Baumann.

geb. Müller, geb. am 11. April 1861 in Riga. Die Beerdigung findet am 21. 6. 1944 um 17.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs aus statt.

In tiefer Trauer: Frau Senta Klein, geb. Merz, die Kinder: Waldemar (bei der Walfen-44), Kurt (z. Z. Wehrm.) und Irene, die Schwägerin und alle Verwandten. Litzmannstadt, Vom-Stein-Str. 22.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 19. Juni 1944, nach langem schwerem Leiden meinen innig geliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel Alfons Domke.

Im Alter von 66 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. 6. 1944, um 18 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, 20. 6. 1944, Ulrich-von-Hütten-Str. 36.

Am 18. Juni ist mein lieber Gatte, unser Vater und Urgroßvater Ludwig Ritter im Alter von 81 Jahren im festen Glauben an Gott nach langem Leiden zur Ruhe gegangen.

In tiefer Trauer: Gattin Amalie Ritter, geb. Rimpel, drei Söhne, zwei Töchter, ein Schwiegersohn, 15 Enkel (drei bei der Wehrm.) und zwei Urenkel. Die Beerdigung findet heute, den 21. Juni, um 16 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wyscherads, Kreis Lask.

Nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leid verschied mein lieber Gatte, treuer Gatte, Bruder, Schwager und Onkel Florian Greblch.

im Alter von 52 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. 6. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Bäckergasse 15.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 18. 6. 1944 unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn u. Onkel Heinrich Lutter.

im Alter von 55 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Heimgegangenen findet heute, den 21. 6. 1944, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in Andreshof aus statt.

In tiefer Trauer: Die trauernden Hinterbliebenen. Andreshof-Litzmannstadt, Marktstraße 34.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 18. 6. 1944 mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegersohn, Großvater und Urgroßvater Johann Klein.

geb. 2. 7. 1889 in Riga. Die Beerdigung findet am 22. 6. um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, von der Kapelle aus statt.

In tiefer Trauer: Frau Senta Klein, geb. Merz, die Kinder: Waldemar (bei der Walfen-44), Kurt (z. Z. Wehrm.) und Irene, die Schwägerin und alle Verwandten. Litzmannstadt, Scharnhorststr. 25.

Nach kurzem Leiden verschied am 18. 6. 1944 um 5 Uhr mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegersohn, Großvater und Urgroßvater Martin Stammer.

geb. am 4. 10. 1863 in Libau. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet heute, den 21. 6., um 16.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Pulvergasse 7.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung des Oberkommandos der Kriegsmarine. Das Oberkommando der Kriegsmarine weist auf die Möglichkeit der freiwilligen Meldung für den Dienst in einer Offizierslaufbahn der Kriegsmarine hin.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Sprechstunde der Patentanwälte in Litzmannstadt. Die nächste öffentliche Sprechstunde findet statt: Freitag, den 23. Juni, von 9-12 Uhr.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 264/44. Ausgabe von Kochfleisch. Bei nachstehenden Fischhändlervertretern kommen ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 5 der Fischkarte zur Verteilung.

Fischhändler Hohensteiner Str. 85 Nr. 3001 — Ende Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte bei: Fischhändler Hohensteiner Str. 85 Nr. 1 — 320

Aufruf zur Teilnahme am Jugendappell der Hitler-Jugend für alle männlichen Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren und alle weiblichen Jugendlichen von 10 bis 21 Jahren.

1. Jugendappelle werden durchgeführt: Am 23. 6., 9 Uhr, Jahrgang 1930, 1931 und 1932; am 24. 6., 9 Uhr, Jahrgang 1927, 1928, 1929, 1930; am 25. 6., 9 Uhr, alle Werkstätten der Jahrgänge 1927, 1928, 1929 usw.

2. Zur Teilnahme am Jugendappell ihres Kartenstellbereichs sind verpflichtet: a) alle deutschen Jungen und Mädchen, die in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis 30. 6. 1934 geboren sind.

3. Für alle Jugendlichen ist der gesetzliche Vertreter zur Anmeldung verpflichtet. 4. Bei der Anmeldung sind durch die Jugendlichen Personalpapiere vorzulegen sowie alle bisherigen Bescheinigungen über die Angehörigkeit und Dienstleistung in der Hitlerjugend.

5. Anträge auf Zurückstellung, Befreiung von der Jugenddienstpflicht nach § 4-6 der Jugenddienstverordnung sind unter Befügung ärztlicher Atteste oder sonstiger Bescheinigung schriftlich beim Jugendappell abzugeben.

6. Wer den Anmeldebestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 12 Abs. 1 der zweiten Durchführungsverordnung zur Jugenddienstverordnung mit einer Geldstrafe bis 150 RM oder Haft bestraft.

Der Oberbürgermeister als Kreispolizei — Warsaw Der Landrat des Kreises Kalisch — gez. Markgraf Der Führer des Bannes Kalisch 665 — gez. Mayas.

Der Bürgermeister Brunstadt. Die Gebührenordnung über die Benutzung des öffentlichen Schlachthofes vom 9. Februar 1944, die die Genehmigung der Aufschlachtung gefunden hat, liegt vom 22. Juni 1944 ab, 14 Tage lang im Rathaus, Kommandanturweg 1, Zimmer 16, zur Einsicht auf.

Der Bürgermeister der Stadt Brunstadt.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestraße. Mittwoch, 21. 6., 19.30 „Vor Sonnenuntergang“. D-Miete. Teilverkauf.

Donnerstag, 22. 6., 18 „Peer Gynt“. F-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 23. 6., 19.30 „Vor Sonnenuntergang“. G-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 24. 6., 19.30 „Vor Sonnenuntergang“. S-Miete. Teilverkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21. Mittwoch, 21. 6., 19.30 Erstaufführung: Tanzabend. Freier Verkauf. — Donnerstag, 22. 6., 19.30 Geschlossen. — Freitag, 23. 6., 19.30 Tanzabend. C-Miete. Teilverkauf. Karten von 7. 6. gültig. — Sonnabend, 24. 6., 19.30 Tanzabend. Freier Verkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Str. 67. 14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Um 9 kommt Harald“. Ein Kriminalfilm der Tobis.

Capitol — Zietenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Liebesbriefe“.

Europa — Schlagelstraße 94. 14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Melodie vier Jungens“.

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30. Nur noch heute und morgen „Menschen, Tiere, Sensationen“ mit Harry Piel.

Palast — Adolf-Hitler-Str. 108. 14.30, 17, 19.30 „Die beiden Schwesern“.

Adler — Buschlinie 123. 17, 19.30 „Akrobat echö-Bön“.

Corso — Schlagelstraße 53. 14.30, 17, 19.30 „Dunkelrote Rosen“.

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45 „Johann“.

Mal — König-Heinrich-Str. 40. 15, 17.30, 19.30 „Leichte Muse“ (Was eine Frau im Frühling träumt).

Mimosa — Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 „Liebespremiere“.

Muse — Breslauer Straße 173. 17, 19.30 „Reisebekanntschaft“.

Palladium — Böhmische Linie 116. 15.30, 17.30, 19.45 „Der kleine Grenzverkehr“.

Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 „Erststation“.

Pablanitz — Capitol 17 u 19.30 „Die letzte Runde“.

Pablanitz — Luna 17 u 19.30 „Juni-Säng“.

Tuchlo — Lichtspielhaus 19.30 „Die keusche Söderin“.

Turek — Lichtspielhaus Herzenstr. 10, Herzensfeld.

Wirrkheim — Kamperspiele 19 u 19.30 „Um 9 kommt Harald“.

Kabarett — Capitol 17 u 19.30 „Die letzte Runde“.

Kabarett „Tabarin“ Schlagelstr. 94. Im Juni „Ein Programm voll Humor“.

Apollo-Variete, Adolf-Hitler-Str. 67. „Stern am Variete“.

Attraktionen. Ellen Oktavio & Co. die schönste Tierdressur der Gegend.

Karl Leopold, der König der Kunst. Geschwister Astony — die Luftkünstler.

Europa — Schlagelstraße 94. 14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Melodie vier Jungens“.

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30. Nur noch heute und morgen „Menschen, Tiere, Sensationen“ mit Harry Piel.

Palast — Adolf-Hitler-Str. 108. 14.30, 17, 19.30 „Die beiden Schwesern“.

Adler — Buschlinie 123. 17, 19.30 „Akrobat echö-Bön“.

Corso — Schlagelstraße 53. 14.30, 17, 19.30 „Dunkelrote Rosen“.

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45 „Johann“.

Mal — König-Heinrich-Str. 40. 15, 17.30, 19.30 „Leichte Muse“ (Was eine Frau im Frühling träumt).

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.